

Die Magna Charta der Menschlichkeit

Bibelarbeit zu den Seligpreisungen

Evangelischer Kirchentag Dresden 2.Juni 2011
Friedrich Schorlemmer

Im Mai, am Ende der betörenden Frühlingsblütenpracht im Heiligen Land, war ich auf dem Berge, den man den Berg der Seligpreisungen nennt. Hoch über dem See Genezareth schaut man nach rechts auf die Stadt Tiberias. Dort also soll Jesus vom Berge herab - wie Moses - über den See Genezareth, den man das "Auge Gottes" nennt, mit dem Blick auf die Stadt Tiberias, die Seligpreisungen zugesprochen haben. Aug in Aug mit den Menschen direkt vor ihm *und* in die Weite schauend...

Ernst Barlach zeigt ihn, den lehrenden Christus, wie einen Buddha, der die geöffneten Hände auf die Knie legt, keinen Zeigefinger erhebt, kein imperatives Manifest verkündet, sondern Menschen, die vor ihm sitzen, Glück verspricht, wenn sie das tun, was richtig ist und dem Leben dient. Das sind keine „starken Worte“, sondern bestärkende Worte.

Das ist keine Erlösungsideologie, sondern ein persönlich-personales, lösendes Tun, das aus einer Gewissheit kommt, die den Widerspruch und dem Widerstand standhält, die negative Erfahrung aushält und auch im Unterliegen am Richtigen festhält. Überlegene sehen immer im Erfolg das Richtige. So wird das Wirkliche allzu leicht das Wahre. Jesus hält fest an bestimmten Haltungen, die zu Handlungen werden und an Handlungen, die aus Haltungen erwachsen.

Die berühmte Bergpredigt beginnt nicht mit einem Imperativ (so sollte es sein), sondern mit einem Zuspruch: So ist es. Es ist die Magna-Charta eines menschlich gelingenden Lebens, eines Lebens, das aus Sanftmut kommt, aus dem Mut, sanft zu sein, und sie leben aus dem Vertrauen, dass es die Menschen gibt, die so leben. Die gibt es und die sind trotz allem unter euch. Worte aus Weitsicht und mit Weisheit.

Jesus Knüpft an Mose an, der mit seinen beiden Tafeln die hilfreichen Lebensregeln vom Berge Horeb gebracht hatte von dem Gott, der Distanz wahrt.

Der Menschensohn sucht Begegnung und Berührung. Seine Worte gehören zum Wärmestrom der menschlichen Geschichte. Es sind Sätze eines Menschen, der nie zynisch wurde, aber zornig, böse und traurig sein konnte. Kein Imperativmanifest, auch keine pompöse Freiheitsdeklaration, die allen alles verspricht, sondern ein Glücksversprechen für die, die Zurechtgerückte sind, die tun, was richtig ist und was dran ist.

Ihr kommt in Ordnung und die Welt kommt in Ordnung. Ihr seid nicht negativ Ihr könnt mehr als ihr denkt, denn ihr seid mehr als ihr von euch glaubt.

Was ihr seid, bestimmt euer Tun und euer Tun zeigt das, was ihr seid. Das ist ein Widerspruchsverhalten, das ist nicht Mäkel trotz, schon gar nicht Terrorgebärde.

Und das alles ging aus von einem Hügel in der Provinz, - fernab vom mächtig-prächtigen Rom, diesem Welthegeemon, der mit zynischer Macht-arroganz und gewissensresistenter Anmaßung über die Ressourcen der Welt frei verfügen zu können meint, der grenzenlos für den eigenen Bedarf abholt, bis nur noch Wüsten wachsen.

Vom Capitol aus wird regiert, die Provinz pariert und die Cäsaren - die Kaiser, Präsidenten, Oberste und Oberbefehlshaber, die Duces und Führer lassen paradieren. Furchterregend mit Imponiergehabe schreiten sie gewöhnlich narzisstisch ihre Kohorten ab. Es ist das Imponiergehabe selbst-wertschwacher Machtmänner - in jahrtausendlanger Tradition.

Dagegen nun der kleine Wanderprediger aus der „Provinz der Provinz“, aus Galiläa. Er hat viel mehr innere Kraft und einen starken Sanft-Mut. Er braucht keine gloriose Inszenierung.

Da setzt er sich auf einen Hügel über dem See Genezareth und hält für seine Jünger - und vielleicht für ein paar hundert Leute - eine Rede, die die Welt bewegen sollte, Worte, die alle diese Römlinge überdauern sollten - eine Rede voller Hoffnung, voller Widerspruch und voller Überraschung. Der Evangelist Matthäus hat Jesus Worte wunderbar zu einer Bergrede komprimiert: Seligpreisungen - Antithesen - Vaterunser. Alles in allem: Wege in einem glückenden und beglückten Leben.

Jesus ist der, der das Herz ansieht und *den* Reichtum preist, der in einem Menschen steckt, und den geißelt, der äußeren Reichtum vor sich herträgt, ohne daran zu denken, wie andere leben und überleben können. Große, wärmende, ermutigende und sperrige Sätze sagt er, uneinholbar, unübertreffbar, unerfüllbar.

Ich sinne diesen Worten mit meinen Worten nach!

5. Lesung: Bärbel Hähnle oder mehrere Stimmen (mit Musikunterlegung)

- *Selig seid ihr, die ihr selber nie nachlasst, nach einem Leben in Würde für alle, nach Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit zu streben.*
- *Selig seid ihr, die ihr selbst bereit seid, Einschnitte mitzutragen, denn das wird euch allen zugute kommen, sowie ihr euch nicht an den Reicheren, sondern an den Ärmeren orientiert.*
- *Selig seid ihr Warmherzigen, denn durch euch wird das Eis der Bitternis schmelzen.*
- *Selig, wenn ihr euch freimacht von allen Gedanken, Gefühlen und Taten der Vergeltung - und friedfertige Friedenmacher werdet und allen Gewaltanbetern gewaltig-gewaltlos entgegentrete.*
Gottes Kinder seid ihr.
- *Selig seid ihr Offenherzigen, denn ihr werdet vom Licht der Wahrheit erleuchtet.*

- *Selig seid ihr, die ihr den Lügen nicht auf den Leim geht, die ihr wahrhaftig bleibt und mit einem getrösteten Gewissen lebt – so werdet ihr etwas von Gott selbst schauen.*
- *Selig seid ihr, wenn ihr Rückschläge, Verachtung, Belächelung, Verunglimpfung ertragt. Ihr werdet Gewissheit finden und die Geduld lernen, dass das Richtige, Wichtige und Weiterhelfende auf Widerstand stößt.*

Nur eure Zuversicht wird euch tragen.

Das sind Kontrast- und Widerspruchssätze, Ermutigungs- und Hoffnungssätze. Sie betreffen das Außen der Welt und das Innere unseres Denkens und Fühlens. Diese Sätze haben mächtige Gegner, die so schwach und feige sind, dass sie auf ihre Befehlsempfänger, auf die Gewalt und Krieg, Lüge und Manipulation, auf Selbstrechtfertigung und Verdrehung setzen müssen.

Jesus ermuntert dazu, endlich die archaischen Muster zu verlassen. Dazu gehört freilich die reife Einsicht, welche Muster es sind, in die wir zurückfallen, sowie wir in Konfliktsituationen kommen. Wenn uns ein anderer etwas Böses tut, dann kommt es zum Ernstfall. Was tun wir dann? Lassen wir uns von seinem verwerflichen Tun anstecken oder nicht?!

Die Störung der Mitmenschlichkeit lauert nicht nur außerhalb; sie lauert zuvörderst *in* uns selbst.

Die Seligpreisungen sagen uns, wie der Mensch gemeint ist, wenn er dem anderen ein Helfer, ein glücklicher *und* ein beglückender Helfer wird.

6. Lied: Meine Hoffnung und meine Freude Nr. 74

Die Seligpreisungen besingen das wiederhergestellte menschliche Antlitz mitten in unserer Welt, also außerhalb des Paradieses.

Indikativ und Imperativ sind paradox ineinander verschränkt; sie lassen einander nicht mehr los. Also sei, wer du bist und werd', der du sein kannst. Das ist noch was anderes als Kants „Du kannst, denn du sollst“. Das ist die Umwertung der Werte, die in unserer Welt gelten, in der Welt der Konkurrenz, des Ausstechens, des Übervorteilens, der Macht und der gewaltsamen Konfliktlösung, der Unaufrichtigkeit, der Härte und Unbarmherzigkeit, der Gleichgültigkeit gegenüber den Armen und der Armut, der Welt der kaltschnäuzigen Bestechung und der kalten Berechnung.

In diese Welt hinein werden diese Widerspruchssätze gesagt, in die Welt des real existierenden Kapitalismus mit seiner globalen neoliberalen Ideologie, deren höchstes und alleiniges Ziel schneller und immer höherer (Geld-)Gewinn ist. Den real existierenden Sozialismus, den hat es nie gegeben; aber den anderen, den gibt es: real. Er beruht auf *einem* Prinzip: dem der Konkurrenz mit Ausschließlichkeitskampf, Recht des Stärkeren und Erfolg-Reichen. Unser globales Gesellschaftsmodell folgt zuvörderst Darwinschen Verdrängungsprinzipien: die Starken gegen die Schwächeren, die Gesunden gegen die Kranken, die Durchsetzungsfähigen gegen

die Sensiblen. Wir können uns als Deutsche glücklich schätzen, dass wir ein Grundgesetz haben, das die Würde des Menschen, und zwar jedes Menschen, voranstellt und Menschenrechte zur Grundlage jeder Gemeinschaft sowie von Frieden und Gerechtigkeit in der Welt bewertet. (vergl. „Grundgesetz“, Artikel 1, Abs. 1 und 2)

Wir Deutschen täten gut daran, weltweit entschlossen dafür zu wirken, dass dies zu einer allgemeinen Maxime von Politik in der Welt wird. Dies freilich keineswegs in der Pose derer, die alles besser wissen, sondern aus der Haltung derer, die wissen, was in einer Gesellschaft geschehen kann, wenn dies nicht die Grund-Sätze sind. Die Schuldgeschichte von Deutschen mündet auch in eine besondere Verantwortung.

Was uns in diesen Seligpreisungen aufgetragen ist: dass wir uns über unsere animalische Existenz hinaus entwickeln, unser Menschsein als unser Mitmenschsein und als unsere Mitkreatürlichkeit zu entdecken.

Diese Worte sind nicht U-topos – ortlose Sätze. Sie suchen vielmehr einen Platz bei dir, in dir. Nur: Verschweig dir nicht die Differenz, die sich zwischen dir und dem, was da steht, auftut. Denn wir haben schon zu viele Instinkte und noch zu wenig Verstand/Vernunft.

Rede dich nicht auf die mächtigen Umstände und deine Schwachheit heraus, sondern wage es auf dieses Wort, auf dieses erfreuliche Gegenwort, auf dieses herzbewegende Manifest.

Das ist keine Parolensammlung für gewaltsame Umwälzung.

Das ist auf die Umwertung der Wertewelt aus, in der wir leben, in der das zählt, was sich zählen und auf einen berechenbaren Mehrwert bringen lässt. Wo Geld von einem lebensförderlichen Mittel zu einer lebensbestimmenden Mitte wird, da wird Gott-Geld zum Mammon, zum Ersatzgott.

Freilich brauchen wir auch für unsere wichtigen und guten und hilfreichen Unternehmungen Geld, aber es ist Lebensmittel und soll nicht Lebensmitte werden.

Die Welt, wie sie ist, und die Welt, wie sie sein soll – beides steht vor uns. Ich - wie ich bin und ich - wie ich sein soll. Ich sehe mich im Spiegel - und ich sehe mich im Zwiespalt. So kann die Welt sein! So *soll* sie nicht nur sein, so *kann* sie sein: glücklich, selig, sinnerfüllt, befreit, gelöst!

Sei du, der du bist und halte mehr für möglich, als du von dir denkst! Jesus preist glücklich, wer wir sind, wenn wir wagen, was wir sein können. Mittenhier.

Seine Maximen weisen uns tägliche Wege *in* der Gefahr, nicht schnelle Wege *aus* der Gefahr, Wege *in* den Problemen, nicht gleich aus allen Problemen in eine Alles-ist-doch-gut-Welt berufsmäßiger Probelemweglächler. Der, der da über den „garstigen Graben der Geschichte“ hinweg *zu uns* redet, hat ein waches Auge, ein offenes Ohr und ein mitfühlendes Herz für die Welt, in der gehungert wird, in der Krieg geführt wird, in der gelogen wird, in der man Härte zeigt, in der man selbst zum Kieselstein wird.

Da gelten diese Maximen:

7. Lesung: Gegentext Bärbel Hähnle oder mehrere Stimmen. (Mit Musik unterlegt)

Glücklich sind, die cool bleiben; sie überstehen alles kerngesund.

Glücklich, wer zur Erbgeneration gehört; er braucht sich keine Gedanken um seine Zukunft zu machen.

Glücklich sind die Abgeklärten, die kühlen Verstand und gesundes Misstrauen haben, die haben immer Recht und werden nicht enttäuscht.

In die Faust lachen sich die, die sich mit Macht durchzusetzen verstehen, denn sie drängeln alle beiseite und kommen groß raus.

Glücklich sind die, die stets mit den Wölfen heulen, mit der Meute rennen und sich ihren Happen zu sichern wissen.

Glücklich, wer es versteht, immer auf der Siegerseite zu stehen, wer es versteht, die gesetzlichen Schlupflöcher für sich zu nutzen, denn er ist nicht zu fassen.

Ich füge hinzu: Da wird belattert, daß der Rubel – der Ball! – nur so rollt. Und wer denkt bei dem Namen Armstrong noch an die Nummer 1 auf der Trompete?

Satz und Gegensatz, Satz der harten Erfahrung und Satz der sanften Veränderung...

Zweitausend Jahre später ist die Alternative noch klarer sichtbar: entweder wir werden so leben, oder wir werden die Welt und uns selbst zerrütten.

Gib nicht auf, gib dich nicht auf, dir ist viel zugetraut und deswegen auch etwas zugemutet. Wisse: Die Menschheit kann anfangen – mit dir, jeden Tag. Was heißt das?

1. Achte das Kleine nicht gering, denn du bist auch kein Kleiner. Und das Kleine ist ganz groß, wenn du das dir Gemäße an deinem Ort lebst – mit Gefühl und Verstand – die Atheist??? der religiös-freien Zone „da wird auch dein Hirn sein“. Weder ohne Hirn noch ohne Herz!
2. Das ist der Vorschein der neuen Welt, mitten in langen Schatten der alten Welt. Zugleich machen uns diese Seligpreisungen deutlich, wie unendlich groß der Abstand ist, also: wie sehr wir auch der *Gnade* bedürfen – wir Versagende und Verzagende. Zugleich mit der Unerfüllbarkeit wird uns die *Rationalität* dieser Maximen erkennbar, im Individuellen wie im Politischen.
3. Ermutigen solche Sätze uns, zu überschreiten, was *ist*. Denn: wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt. (Erich Fried) Solche Sätze *überführen* uns, solche Sätze *orientieren* uns und solche Sätze helfen uns, uns zu *überschreiten*.

Sie sind auf die Humanisierung schlechthin aus, auf eine Humanisierung, die sich nicht gegen die andere Kreatur richtet.

Wer ihnen traut, hält an dem *Mut* fest, *sanft* zu sein - mitten in einer Welt von Druck und Gegendruck, wo sensible Leute als „Weicheier“ verspottet

werden und die „Hardliner“ mit eisernem Lächeln Mehrheiten gewinnen, wo Zyniker sich über „Gut-Menschen“ lustig machen, wo holzschnittartige Reden Zustimmung erheischen, weil sie allen die ärgerliche Differenzierung ersparen ...

„EMPÖRT EUCH!“ ruft uns der 93jährige Stephane Hessel zu. „Es ist höchste Zeit, dass Ethik, Gerechtigkeit, nachhaltiges Gleichgewicht unser Anliegen werden. Denn uns drohen schwerste Gefahren, die dem Abenteuer Mensch auf einem für uns unbewohnbaren Planeten ein Ende setzen könnten...Neues schaffen heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt Neues schaffen,“ ruft er einer uns zu, der Buchenwald überlebt und die Menschenrechtserklärung von 1948 mit formuliert hatte. Uns allen ruft er es zu, noch vor Fukushima.

Wagt es, in der Welt der Stärke Schwäche zu zeigen, die Schwäche für die Schwächeren, damit sie nicht schwach bleiben.

Wagt es, reich zu sein an Mitgefühl und aktivem Mitleiden, damit das Leid gelindert wird.

Wagt es, als Schwärmer verspottet zu werden.

Der platte Reim „Privat vor Staat“ gerinnt zu einer weltgefährdenden Privatisierungs- und Profitmaximierungsideologie, wird indes jedem fatal plausibel, der alltäglich verkrustete Staatsbürokratie und deren selbstgefällige Nutznießer erlebt.

Wir sähen gewiss weiter, wenn *alle Akteure* freie Entfaltung, gerechtere Verteilung und solidarische Haltung im Blick behielten, aber doch auch Leistung zählt und sich auszahlt.

Politisches Ringen und nicht politische Ränke sind jetzt gefragt!

Eine Welt ohne Traum wird herzlos, kalt, dumpf und selbstbezogen. Und Politiker, die keinen Traum mehr in sich haben, verwalten nur noch. Es geht nicht um Träumereien, sondern um die wirklichkeitsverwandelnde Kraft des Traumes, wo wir die Differenz nicht traumtrunken oder kalkülkalt überspringen.

Stets lauern die resignierte Preisgabe der Ziele, die realitätsferne Selbstüberschätzung oder der nackte Zynismus. Manche fühlen sich sehr klug, weil sie erst gar nichts mehr hoffen – so können sie auch nicht enttäuscht werden!

Uns ist unglaublich viel zugetraut. Das ist das Überraschende. Uns ist dann auch viel zugemutet. Das ist das Schwere.

Wir sind eben nicht nur die Armen, Verlorenen und verlassenen Wesen. Wir sind geliebte Geschöpfe Gottes, die seine Liebe in der Welt ausbreiten können.

Immer wieder hat man gemeint, diese Ethik Jesu sei doch nur für ganz besonders herausragende Menschen oder nur für eine Zeit, von der man weiß, dass sie endgültig zu Ende geht. Nein, nicht jeder muss Mutter Theresa sein, aber jeder kann ein mütterlicher Mensch sein. Nicht jeder kann ein Ghandi sein, aber jeder kann wissen, dass der Weg zum Frieden nicht mit Minen zu pflastern und mit Drohnen herbeizubomben ist. Wer die

Nachrichten der letzten zehn Tage bedenkt erkennt, wie Recht Margot Käbmann vor 15 Monaten hatte, als sie sagte: „Nichts ist gut in Afghanistan“. Auf militärischem Wege werden wir zu keinem Ende kommen. Und auf diesem Wege wird der Krieg endlos sein. Da sind einerseits die zersprengten deutschen Soldaten, aber daraufhin auch die irrtümlich Getöteten in einem Wohnhaus: 3 tote Frauen und 11 afghanische Kinder. Ich lese, dass 50 Prozent der Einwohner die ISAF-Truppen als Feinde ansehen. So wird kein Friede kommen und jeder Strohalm muss ergriffen werden, der zu zivilen Lösungen führt. Politik muss sich daran halten, dass das Ziel ein gerechter Frieden sein muss und nicht die Frage nach einem gerechten Krieg. Und dass kriegerischer militärischer Eingriff wirklich ultima ratio sein muss und der Krieg eigentlich die ultima irratio darstellt. Glücklicherweise muss nicht jeder ein Mandela sein, der 27 Jahre auf einer Insel Steine klopft und nicht jeder kann ein Mandela sein, der seinen Peinigern verzeihen will, weil anderes nur wieder Bürgerkrieg gäbe. Aber du kannst auch den Sprung tun, deinem Feind zu verzeihen, ohne daß du ihn deshalb zu deinem Freund machen müsstest. Auch dem Zuträger musst Du nicht ewig alles Ruchlose nachfragen.

Du musst nicht der Träger des alternativen Umweltpreises aus Greifswald sein und große Naturreservate in Osteuropa errichten, aber du kannst einschreiten, wo arglos ein Baum geschädigt wird oder du kannst der Baggerfahrer sein, dem der Baum kein Hindernis ist.

Du musst nicht Franz von Assisi sein, aber dein Lobpreis über die Schöpfung dringt auch in den Himmel, wenn es nicht so schön formuliert ist. Du musst nicht den Mut von Sophie Scholl haben, aber du kannst für diejenige eintreten, die gemobbt wird.

Nicht jeder kann Lew Kopelew heißen, der 1945 für seine Versöhnung mit dem Feindvolk, uns Deutschen, sein eigenes Leben wagte, aber du kannst in dir die gütige Seite wach werden lassen – für Mensch, Nation, Gruppen eintreten, die verhasst sind.

Du kannst nicht einfach nachmachen, was der orts- und kulturkundige, auch bei den Feinden Vertrauen genießenden Reinhard und Annette Erös in Afghanistan leisten, oder was Rupert Neudeck und Jürgen Todenhöfer einsetzen, aber du kannst - genau geprüft und regelmäßig - dein Schärlein überweisen an NGOs oder die Diakoniekatastrophenhilfe.

Es gibt so viele Seligpreisungsmenschen unter uns, die nicht bekannt werden, die das ganz Selbstverständliche glücklicherweise tun, die eine freundliche, helfende, warmherzige Art haben. Es gibt viel mehr Unbekannte als Bekannte. Diese wunderbare Schwester, die Dir auf der Intensivstation so begütigend begegnet.

Wir alle aber brauchen einander und sollten voneinander wissen. Dazu gehört es auch, dass wir uns mehr Ermutigungsgeschichten erzählen, wo so viel Entmutigendes geschieht und tagtäglich die Zeitungen füllt. Die Seligpreisungsmenschen leben um dich herum und ein solcher Mensch lebt in dir, wo du dich wagst: was richtig, wichtig und nötig ist, macht glücklich. Wenn du es tust, auch wenn es weh tut, oft sehr weh tut und du hinfällst und dir ein Bein gestellt wird und du verlacht wirst oder verfolgt wirst. Se-

lig sind die um der Gerechtigkeit willen verhöhnt, verfolgt, verlacht, verdächtigt werden.

Diese „Seligpreisungen“ verdichten in sich alles, worum es wirklich geht, wenn es weitergehen soll mit uns auf dieser Erde, im Frieden mit uns, mit den anderen neben uns, fern von uns, nach uns, mit der Natur und Kreatur.

Sie sind Seelenbalsam und *Widerspruchs-* ja *Widerstandssätze*. Wo wir ihren Zu-Spruch hören – tief-innen und welt-wach -, können wir uns auch ihrem Anspruch stellen.

Es ist die Magna Charta der Menschlichkeit, des herzlichen Menschen, keine Weiterlösungsprogrammatische, keine Marschformel für den langen Weg in die ferne Zukunft, mit nostalgischem „Marsch durch die Institutionen“, sondern Kennzeichnung derer, die jetzt schon das tun, was dem Menschen heute und morgen, der Natur heute und morgen zum Leben dient, was Nachhaltigkeit, Offenherzigkeit fördert. Lies lieber gute statt dich über die blöden aufzuregen.

Wagen wir doch zuversichtlich das tägliche, kleine, mühselige, aufreibende, sinnstiftende Probierverhalten für das, was die Gegenwelt für das aufbaut, was zerstört, kaputtmacht, niederdrückt, knechtet.

Dazu braucht es freilich Mut, auch jene alltägliche wohltuende Groß-Mut. Und in diesem wunderbaren Wort „**Sanft-Mut**“ steckt der alltägliche Mut, sanft zu sein, also zu glauben, dass das Sanfte stärker ist als das Harte. So friedfertig im Innersten sein, wie Frieden stiftend im Äußersten. So wach gegenüber aller Lüge und Manipulation sein, wie arglos im Herzen.

So leidend an der Härte und Unbarmherzigkeit, wie barmherzig im Dasein für andere. Das Leid tragen - nicht vor sich her tragen, auch nicht anderen vortragen oder bloß ertragen, sondern das Leid – das der anderen und das eigene – tragen und um Trost wissen.

Die Erde wird den Sanften gehören oder sie wird niemandem mehr gehören.

Dazu brauchen wir diese schlichte Erkenntnis:

»Die Menschen sind nicht Eigentümer dieser Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als gute Familienväter den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.« (das stammt von Karl Marx!)

Aber, was wir hinterlassen, ist keine verbesserte, sondern eine schwer beschädigte, eine schwerbeschädigte Welt.

Unser Naturgebrauchsweg als vorrangiger Naturverschleißweg mit global irreversiblen und vielfach noch unkalkulierbaren Folgen ist der Irrweg eines Systems,

das vorrangig auf machtförmig-ausbeuterischem Umgang mit der Welt und schnellem Gewinnmaximierungsinteresse beruht.

Das ist die Diktatur der Jetztzeit ohne Verantwortung vor den nächsten und übernächsten Generationen.

Eine solidarische und naturbewahrende Ökonomie ist eine zukunftsfähige. Behutsam und beharrlich, sachkundig und niederlangenresistent,

erfinderisch und kämpferisch,
geduldig und sanft - wie das Wasser - gehen wir gemeinsam ans Werk ge-
hen. Schon Laudse wußte:

8. Laudse mit perlender Musik oder leichtes Rauschen..)

*nichts in der welt ist weicher und schwächer als wasser
und doch gibt es nichts, das wie wasser
starres und hartes bezwingt
unabänderlich strömt es nach seiner art*

*dass schwaches über starkes siegt
starres geschmeidigem unterliegt
wer wüsste das nicht?
doch wer handelt danach!*

Widerständig sein, ansehend

- den Verlust von Mutterboden, das Wachsen der Wüsten
- die Abholzung des Regenwaldes für Ölpalmen und Weideflächen
- die Überfischung der Weltmeere
- die tierquälerische Tierproduktion
- Jahrhundertfluten, -dürre, -stürme
- die strahlenden Rückstände einer Energiegewinnung, die buchstäblich un-verantwortlich ist, weil die Verantwortung von uns heute gar nicht tragbar ist für 24.000 Jahre Halbwertzeit...

Alles lässt sich mit Horrorzahlen unterfüttern. Doch apokalyptisch Dauer-Besorgte lähmen uns – so Recht sie haben mögen.

Wer aus dem Geist der Seligpreisungen lebt, wird aus der Begeisterung für diese schöne Welt und das gelingende Miteinander zu einem sorgenden und für-sorgenden Menschen werden. Er kann sich wieder und wieder begeistern über den blühenden Apfelbau, eine Schubert-Sinfonie, den Film über „Unsere Ozeane“ und über ein knuspriges Brot. Er wirkt unverdrossen für ein ressourcenschonenderes Leben – Produzieren, Konsumieren, Recyclen.

Er wird Empfindsamkeit entwickeln, Empfindlichkeit abbauen, Mitempfinden behalten – zumal für alle, denen es schlechter geht.

Er wird offenherzig bleiben, wo die Angst rät, lieber in Deckung zu gehen. Und wo es um harte Tatsachen geht: Sanfte Politik verhärtet nicht die Fronten, sie legt Spielräume frei, sie sucht Gemeinsame Sicherheit, sie traut dem Feinde Menschsein zu.

Sanftes Unterrichten verhütet Versagensangst und stärkt das Selbstbewusstsein auch der Schwächeren. Sanftes Fahren vermindert die Unfallquote. Sanftes Arbeiten macht die Schaffenden kreativ.

Wir brauchen **Sanft-Mut**, den Mut, sanft zueinander zu sein und zu der uns umgebenden Welt. Dann wird sie uns erhalten bleiben mit ihrer frischen Luft, mit ihrem reinen Wasser und ihrer schönen Vielfalt.

Es gehört schon Mut dazu, **sanft mit dem Erdreich umzugehen** und es so zu nutzen, dass wir der Erde dabei nicht schaden, ihr gar unabsehbaren

Schaden zufügen. Es geht um nichts mehr und nichts weniger als um sanfte Technologien.

Die eine Welt braucht gemeinsame Standards für das Überleben in der einen Welt zugunsten der Zukunft aller.

Die **Aufgaben sind gigantisch, die Szenarien apokalyptisch**. Wer nur einmal gesehen hat wie gerade geschlüpfte Hühnerküken auf einem Förderband tausendfach transportiert und die männlichen aussortiert und geschreddert werden, wer in Großmastanlagen Hühner hat zusammenbrechen sehen unter der Last ihres eigenen Fleisches, weil die Knochen sich nicht so schnell stabilisieren konnten - wer will da noch mit Lust ein Frikassee essen?

Wem Bilder gezeigt wurden von Schildkröten die vergeblich an die Wasseroberfläche kommen wollen um Luft zu holen und in Riesennetzen gefangen sind, wer den Tonnen- und Abertonnenweisen sogenannten Beifang gesehen hat beim Fischen von Thunfischen, darunter auch die quälend verendenden Delphine - wem mag da noch der Salat mit Thunfisch schmecken. Bei jeder Gabel holst du dir Schuld in den Mund.

Wer früher einmal Waldbewirtschaftung, die sogenannten Forstwirtschaft mit Waldhütern gekannt hat, dem kommen die Tränen, wenn er sieht wie heute hier und weltweit Abholzorgien ablaufen. Nicht nur in den Weiten Sibiriens oder der Urwälder, sondern auch bei uns in der Dübener Heide.

Und in Brasilien muss sich die Präsidentin einschalten, weil im Mai 2011 dreimal soviel Urwald für Beweidungsflächen für Rinder geschlagen wurde wie noch im Jahr zuvor.

Heil den Sanft-Mutigen: Sie lassen uns denken bis an die Enden der Erde. Sie machen aus Wut Mut gegen Großprojekte - ob am Jangtse, über den Rhein, am Amazonas, über der Elbe.

Sie legen den Waldverderbern die Axt an die Wurzel und freuen sich an der Windung des unbegradigten Bachs.

Sie stecken Niederlagen ein, ohne zu verbittern.

Sie lassen sich lieber als naiv belächeln als dass sie zynisch grinsen. Sie machen uns nicht nur denksam, sondern auch fühlsam.

Sie wecken in uns das Gespür für das schutzlos und das nutzlos Schöne.

Sie schmieden aus Spießen Winzermesser, weil sie so gern Wein trinken.

Aus Schwertern machen sie Pflugscharen, weil das Brot der Gerechtigkeit so süß schmeckt.

Sie lehren uns über das Land zu tanzen.

Sie wissen in der megalomanen Welt: Small is beautiful, überall mithaltenwollen falsch.

Sie steigen nicht nur aufs Rad, weil's chic wird und gesund ist, sondern weil Ivan Illich mit lebensdienlicher „Selbstbegrenzung“

(1974!) Recht hatte:

„Die heutige Welt ist zwiegespalten: da sind jene, die nicht genug haben, und dort sind jene, die zu viel haben; jene, die durch die Autos von der Straße verjagt werden, und jene, die diese Autos steuern. Die Armen sind verstoßen und die Reichen sind ans Steuer geschnallt – eine mit Kugellagern ausgestattete und im Rhythmus des Fahrrades rollende Gesellschaft

wäre unvorstellbar viel leistungsfähiger als sämtliche unwegsamen Gesellschaften der Vergangenheit und unvergleichlich viel autonomer als alle programmierten Gesellschaften der Gegenwart...”

Gutsein und es gut *machen*, beides gilt:

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ (Jesus)

Und „sorgt doch, dass ihr, die Welt verlassend, nicht nur gut wart, sondern verlasst eine gute Welt.“ (Brecht)

Das wollte ich Euch heute morgen sagen, wissend, daß diese 10 Sätze aus der Bibel viel mehr sagen.

9. Albert Schweitzer, Mein Wort an die Menschheit (CD 2.30 min)

Mit einer Segensbitte schließe ich:

Lasst euch einberufen in den Frieden Gottes,
der unseren Unfrieden gnädig *umhüllt*,
der unsere Hoffnung *beflügelt*
der all unser Vermögen *übersteigt*
und unser aller Vermögen *erweitert*
unsere Gedanken *läutert*,
die Herzen *wärmt*
und unsere Hände *stärkt*.

10. Lied: Bewahre und Gott Nr. 116,1